



# Das dritte Gutachten der Brauns-Kommission

## Neuorganisation der Arbeitslosenhilfe

Berlin, 5. Juni. Das dritte Teilkutachten der Brauns-Kommission wird heute der Öffentlichkeit übergeben. In seiner Einleitung bringt es zunächst einen knappen Überblick über die Entwicklung der verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe. Ueber den finanziellen Notstand, in den die drei Formen der Arbeitslosenhilfe geraten sind, berichtet der nächste Abschnitt.

Die Kommission hält es nicht für ausgeschlossen, daß im Rechnungsjahr 1931 eine Jahresdurchschnittszahl von 4,5 Millionen Arbeitslosen erreicht wird.

Sie empfiehlt daher eine sehr umfassende finanzielle Vororgane. Angesichts der finanziellen Bedrängnis der Arbeitslosenhilfe mußte die Kommission ihr Hauptaugenmerk auf schnellwirkende Abhilfemaßnahmen richten. Die Vororgane dafür gibt der zweite Hauptabschnitt des Gutachtens. Die Kommission empfiehlt, an der Versicherungsanstalt die Ausgestaltung der Arbeitslosenhilfe unbedingt festzuhalten. Aus dem Wesen der Versicherung ergaben sich innerhalb der Kommission grundsätzliche

### Bedenken gegen die Bedürftigkeitsprüfung.

In den letzten Monaten ist viel über die Frage der Neueinteilung oder Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe gestritten worden. Fast alle Vorschläge stimmen darin überein, daß sie eine Verschmelzung von Arbeitslosenversicherung und gemeindefürsorglicher Fürsorge für Wohlfahrts-erwerbslose zu einer Reichsarbeitslosenversicherung anstreben. Die Kommission ist aber der Überzeugung, daß die Arbeitslosenversicherung in ihrer klassischen Mittelstellung zwischen Versicherung und gemeindefürsorglicher Fürsorge eine große Bedeutung zukommt. Es ist freilich festzuhalten, daß die Arbeitslosenversicherung nicht so hat folgen können, wie es ihrem Zweck entspricht. Gemeinden und Gemeindeverbände sind in vielen Fällen über ihre finanzielle Kraft hinaus in Anspruch genommen worden. Ein Zustand, der dringend der Abhilfe bedarf. Diese Abhilfe in einem Systemwechsel zu suchen, hat die Mehrheit der Kommission wenigstens zur Zeit nicht empfehlen können, dagegen befürwortet sie die

### Anpassung der Arbeitslosenversicherung an die gesteigerte Notlage.

Allerdings waren zwei Mitglieder der Kommission mit dieser Auffassung nicht einverstanden.

Ueber die Voraussetzungen für den Unterhaltungsanspruch hat die Kommission wenig Änderungen vorgeschlagen. Insbesondere will sie die Anwartschaftszeit unberührt lassen, da sonst bei den heute vermehrten Wirtschaftsumwälzungen Personen aus Gruppen von der Unterhaltung ausgeschlossen würden, denen sie aus sozialpolitischen Erwägungen zukommt. An dem bisherigen Begriff der Arbeitslosigkeit hält die Kommission fest. — Dagegen hat die Kommission erhebliche Änderungen der abschließenden Vorschriften über die Wartezeiten vorgeschlagen.

### Die Wartezeiten sollen erhöht werden:

1. bei Arbeitslosen ohne zuschlagberechtigte Angehörige von 14 auf 21 Tage;
2. bei Arbeitslosen mit einem bis drei zuschlagberechtigten Angehörigen von 7 auf 14 Tage;
3. bei Arbeitslosen mit 4 oder mehr zuschlagberechtigten Angehörigen von 3 auf 7 Tage.

Die Kommission verkennt nicht, daß bei gelenkten Pfönnen und wiederholter Arbeitslosigkeit eine Verlängerung der Wartezeit vielfach hart ist und Hilfsbedürftigkeit anzeigt. Sie mußte diesen Weg aber gehen, weil angesichts der Notwendigkeit, Einsparungen zu erzielen, sonst eine härtere Senkung der Unterhaltungsleistungen hätte vorschlagen werden müssen, die schwerer zu tragen sind als eine längere Wartezeit. Die Kommission ist der Auffassung, daß als Notmaßnahme auch eine

### zeitweilige Senkung der Unterhaltungsansätze

in Betracht gezogen werden müsse. Sie hält diesen Weg jedoch nur dann für gangbar, wenn mindestens gleichzeitig auch auf der Seite der Einnahmen der Versicherung dieser Notlage und den großen Opfern der Arbeitslosen Rechnung getragen wird. Denn die beträchtlichen Summen, die zur Sanierung der Arbeitslosenhilfe erforderlich sind, können unmöglich allein an der Unterhaltung der Arbeitslosen eingepart werden.

Die Kommission hält es deshalb für erforderlich, daß zu den den Arbeitslosen zugewendeten Opfern auch Opfer des Teiles der Bevölkerung treten

müssen, der sich noch in günstigeren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen befindet.

Die Kommission schlägt ferner vor, zu erwägen, ob der Reichsanwalt für den Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben in der Arbeitslosenversicherung eine gewisse Autonomie eingeräumt werden soll.

Den Ausschluß der Saisonarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung konnte die Kommission nicht befürworten. Sie glaubt aber, dem überaus hohen Risiko der berufstätigen Arbeitslosigkeit

durch folgende Vororgane Rechnung tragen zu müssen:

1. für Arbeitnehmer mit berufstätiger Arbeitslosigkeit in die Anwartschaftszeit von 20 auf 30 Wochen zu verlängern;
2. die Höchstbezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für Arbeitnehmer mit berufstätiger Arbeitslosigkeit von 20 auf 25 Wochen herabzusetzen;
3. die Unterhaltungsansätze für Arbeitnehmer mit berufstätiger Arbeitslosigkeit auf die Höhe der Arbeitsunterstützung herabzusetzen.

Ferner schlägt die Kommission vor, die Handwerkerbetriebe und Heimarbeit grundförmlich aus der Versicherung herauszunehmen, jedoch den Verwaltungsrat der Reichsanstalt zu ermächtigen, unter gewissen Voraussetzungen einzelne Kategorien in die Versicherung einzubeziehen. Die Fragen, ob an der geltenden unteren Altersgrenze etwas zu ändern ist und ob eine obere Altersgrenze eingeführt werden soll, hat die Kommission verneint.

### Ein besonderer Abschnitt enthält das

### Gutachten über die Arbeitslosenversicherung.

Im Hinblick auf die Verordnung vom 11. Oktober 1930, die die Höhe der Arbeitslosenversicherung beträchtlich beschränkt hat, sieht sich die Kommission nicht für eine weitere Senkung der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung an, es sei denn, daß sich eine solche automatisch aus einer Senkung der Unterhaltungsansätze in der Arbeitslosenversicherung ergeben sollte. Die nach der Verordnung bestehende Mängelhaftigkeit will die Kommission härter als bisher ausgenutzt wissen. Duschäftlich der Kosten der Arbeitslosenversicherung schlägt die Kommission, um den Gemeinden zu helfen, vor,

### daß das Reich auf den Gemeindeanteil in der Arbeitslosenversicherung verzichtet.

Eine Beteiligung der Länder an dem Aufwand der Arbeitslosenversicherung dagegen kann die Kommission nicht empfehlen.

Zum Schluß weist die Kommission darauf hin, daß sie durch ihre beiden früheren Teilkutachten mit aller Deutlichkeit gezeigt habe, daß sie nicht gewillt sei, die Arbeitslosenversicherung als ein unabwendbares Schicksal anzusehen, dem wir ohnmächtig gegenüberstehen. Die Kommission rechnet, vor allem die Verwirklichung der im zweiten Teilkutachten entwickelten Gedanken nicht unverzagt zu lassen. Das Gelingen eines solchen Versuches hängt nicht zuletzt auch von unserer eigenen Entschlossenheit und vom ernstlichen Willen aller Beteiligten ab.

Der mittlere Teil des Gutachtens der Brauns-Kommission enthält zugleich die Begründung für die einzelnen Teile der Notverordnung, die in diesen Tagen von der Reichsregierung ausgearbeitet worden ist.

## Neue Ausschreitungen in Essen

Essen, 5. Juni. In der Nacht zum Freitag kam es in Essen zu erneuten Ausschreitungen. Wie der Polizeibericht meldet, hatte sich im Segersholzer Viertel wiederum eine größere Menschenmenge zusammengedrängt. An einer Straßenecke war das Pflaster etwas einen Meter breit aufgefressen. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden wiederum mit Steinen und aus den Häusern mit Schraubenmüttern beworfen. Außerdem wurden zahlreiche Straßentafeln zertrümmert. Verschieden Personen wurden festgenommen, von denen sechs dem Richter wegen Landfriedensbruchs vorgeführt wurden.

Befähigungsfahrt Brauns nach Niederschlesien. Der preussische Ministerpräsident Brauns traf heute in Berlin zu einer mehrtägigen Informationsreise durch die Provinz Niederschlesien ein. Zunächst wird die Oberlausitz besucht.

## Vertikales und Sächsisches

### Wie wird der Sommer?

#### Kein besonders warmes Wetter wahrscheinlich

Der Juni ist gekommen und hat uns natürlich, wie wir es in einer Zeit häufiger Wetteranomalie nicht anders erwartet haben, kühles Wetter gebracht. Eine Frage, die jeden interessiert, lautet, ob die hohen Sommertemperaturen des Mai, deren wir uns in vieler Beziehung mit Schrecken erinnern, vereinzelt bleiben werden, das heißt, ob wir einen kühlen Sommer haben werden. Mit Bestimmtheit vermag niemand auf diese Frage Antwort zu geben. Aber die wenigen Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, versprechen nicht gerade das Beste.

Der einzige Schluß, den man auf das kommende Wetter ziehen kann, ist ein Vergleich des ungewöhnlich heißen Mai mit dem darauf folgenden Sommer in den früheren Jahren. Zunächst sei festgestellt, daß der Mai 1931 einer der wärmsten war, den wir in den letzten beiden Jahrhunderten erlebt haben, jedenfalls ist er der wärmste des 20. Jahrhunderts. Nach dem vorliegenden statistischen Angaben betrug die Durchschnittstemperatur des Mai in Berlin 18 Grad genaugenau einem sonstigen Mittel von 13,7 Grad. Das bedeutet also eine ganz erhebliche Differenz von 4,3 Grad. Wir hatten eine Wärme, wie sie sonst nur in Rom üblich ist. Denn die Durchschnittstemperatur der italienischen Hauptstadt im Mai beträgt 17,8 Grad. Es war wärmer, wie es sonst in Madrid, in Wien oder in Konstantinopel zu sein pflegt, wo der Mai immer schon höhere Temperaturen hat als Deutschland im allgemeinen.

Die Sommer nach ungewöhnlich warmen Monaten brachten im allgemeinen kein besonders warmes Wetter. Die Wahrscheinlichkeit, daß wir keinen übermäßig warmen Sommer bekommen, ist auch deshalb groß, weil auf Grund der Feststellungen der Meteorologen sich im Laufe eines Jahres die Temperaturen wieder auszugleichen pflegen, so daß das Jahresmittel für einen Ort bzw. für ein Land nur ganz geringfügigen Schwankungen unterliegt. Ist demnach ein Monat besonders warm oder ungewöhnlich kühler, so ist es für die Natur meist selbst dafür, indem in den folgenden Monaten relativ niedrige oder höhere Temperaturen vorherrschen, so daß wieder ein natürlicher Ausgleich eintritt. Demnach müssen wir uns wohl darauf gefaßt machen, daß dieser Sommer keine langanhaltende Hitzeperiode bringt. Doch auch dieser Vorbehalt ist mit Vorsicht zu fassen; denn der Temperaturverlauf kann in den einzelnen Monaten wieder so verschieden sein, daß dadurch andere Ergebnisse herauskommen. Im Wetterpropheten hat noch niemand ausgeleert.

### Ein Prozeß des Feldameradenbundes

Der Sächsische Feldameradenbund erhebt Einspruch gegen den weiteren Ausbau der Kriegsgrenzen. Die Bundesleitung sandte der Reichsregierung folgenden telegraphischen Protest:

„Der Sächsische Feldameradenbund e. V., der in 200 Vereinigungen ehem. sächsischer Frontregimenten 20000 Frontkämpfer umfaßt, hat mit großer Enttäuschung davon Kenntnis genommen, daß durch die neuesten Steuerentwürfe des Kriegsschadigten und Kriegerverblichlenen wieder Abzüge von ihren kammerrlichen Renten gemacht werden sollen. Er protestiert gegen jede weitere Schwächung der durch die Teilnahme am Weltkriege erworbenen Rechte der Kriegsschadigten und Kriegerverblichlenen. Die weitere Aufbringung der Mittel in deren Versorgung ist heiligste Pflicht des Reiches. Wir erwarten wohlwollende und erfolgreiche Behandlung im Sinne vorstehenden Protestes.“

—\* Jugoslawische Architekten besuchen Dresden. Am kommenden Montag wird eine Gruppe jugoslawischer Architekten und Bauingenieure in Dresden eintreffen. Die Führung der Gaste durch Dresden erfolgt durch das Mitteleuropa-Institut.

—\* Katastrophensühnung der Teno. Der Landesbevollmächtigte Sachsen der Technischen Hochschule veranlaßt am 14. d. M. im Rahmen des ersten sächsischen Hilfsvereins zu Weichen eine große Katastrophensühnung im Winterhafengebiet. Der Uebung liegt die Annahme zugrunde, daß am Prohibitor Verge infolge Unwetters ein riesiger Bergsturz eingetreten sei, wodurch das Dorf Rappenburg bedroht werde und zahlreiche Menschenleben in Gefahr seien. An der Uebung werden außer den Bereitschaftstruppen der Teno aus Weichen, Meisa, Dresden, Borna und Freiberg auch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die Freiwillige Feuerwehr und der Marineverein Weichen sowie der Allgemeine Deutsche Automobilklub teilnehmen.

## Kunst und Wissenschaft

### Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

#### Opernhaus

Sonntag, den 7. Juni, außer Anrecht, im Rahmen des Abendkonzertes „Siegfried“ mit Lorenz (zum ersten Male Titelpartie), Glatte Born (zum ersten Male Brunnhilde), Wura, Ermold, Vancak, Haber, Delene Jung, Ema Berger. Musikalische Leitung: Knipfensch; Regie: Erhardt. Anfang 8 Uhr.

—\* Jubiläum bei den Staatstheatern. Der Betriebsmeister Hugo Runkel feiert am 5. Juni d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Sächsischen Staatstheatern (Opernhaus).

#### Wochenplan der Sächsischen Staatstheater

##### Opernhaus

Sonntag (7.), außer Anrecht: „Siegfried“ (8 bis nach 10,30). Montag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Der Wärendhäuser“ (8 bis 10,45). Dienstag, Anrecht B: „Palastrina“ (7 bis nach 10,30). Mittwoch, Anrecht B: „Die Frau ohne Schatten“ (7 bis nach 10,30). Donnerstag, Anrecht B: „Bar und Zimmermann“ (8 bis gegen 11). Freitag, außer Anrecht: „Die Zauberflöte“ (8 bis gegen 10,45). Sonnabend, Anrecht B: „Garmen“ (7,30 bis 10,30). Sonntag (14.), außer Anrecht: „Götterdämmerung“ (5,30 bis nach 10,30). Montag, Anrecht A: „Schwanhede, der Tudeledpfeifer“ (8 bis 10,15).

##### Schauspielhaus

Sonntag (7.), außer Anrecht: „Weh dem, der lügt“ (7,30 bis nach 10). Montag, Anrecht B: „Wilhelm Tell“ (8 bis nach 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Weh dem, der lügt“ (8 bis nach 10,30). Mittwoch, Anrecht B: Uraufführung: „Reiseprüfung“ (8). Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Schlaf und Jan“ (8 bis gegen 10,45). Freitag, Anrecht B: „Reiseprüfung“ (8). Sonnabend, Anrecht B: „Weh dem, der lügt“ (8 bis nach 10,30). Sonntag (14.), außer Anrecht: „Reiseprüfung“ (7,30). Montag, Anrecht A: „Weh dem, der lügt“ (8 bis nach 10,30).

—\* Spielplan der Komödie. Abends 8,15 Uhr: „Wie werde ich reich und glücklich?“

—\* Spielplan des Residenztheaters vom 7. bis mit 15. Juni. Sonntag (7.), nachmittags 4 Uhr: „Tutti im Grünen.“ Abends-

lich sowie Sonntag (14.), 4 Uhr: „Braun Röhre läßt sich verfahren.“

—\* Spielplan des Centraltheaters vom 7. bis mit 15. Juni. Abends 8 Uhr: „Die Kasperle“.

—\* Die Kasperle von Karl Heßling veranlaßt unter Mitwirkung von Fritz Kaufmann (Wolgang) und Gottfried Weige (Kasperle) einen Vortragabend am 8. Juni im kleinen Saal der Kaufmannhalle.

—\* Sonabendbesuch in der Kreisfische, nachm. 6 Uhr. 1. Julius Reuß (1834—1885): Große Orgelorgel in G-Moll; Der 14. Psalm. 2. Emma Vendos (geb. 1892 in Budapest, lebt in Berlin): „Der geistliche Winnepiel“, für vier bis sechsmalstimmige Stimmen. Mitwirkende: Der Kreuzchor, Orgel: Kirchenmusikdirektor H. Wundt, Leitung: Rudolf Wundt. — Nach der Besichtigung der Ausstellung von H. H. Müller: 1. Rede von Reichler Brand. 2. O. Wundt, zu Donnerstag, Sonntag Wundt. 3. H. Gott für mich, so treu, (1930). 4. Komus, heiliger Geist, Herr Gott, von Zahn.

—\* Sächsische Landesbibliothek. Der Katalog der mit 11 Bänden neu herausgegebenen von April 1930 bis März 1931 ist in den Druck gekommen, bearbeitet von Dr. Walter Treiber. Er enthält einen Fach-Titel von Werken aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Ein sehr sorgfältiges Namen- und Sachverzeichnis sowie eine übersichtliche drucktechnische Anordnung des Textes erleichtert die Benutzung sehr und macht den Katalog zu einem neuen bequemen Hilfsmittel zur Benutzung der reichen Schätze unserer Landesbibliothek.

—\* In der Schloßkeller der Dresdner Musikschule sprach Direktor Schneider über die pädagogischen Erfolge im vergangenen Schuljahr und verband die Reszultate mit Ausstellungen. Es wurden 13 Preisgewinne anerkannt. Besondere Belobungen erhielten 35 Schüler, und zwar die Damen Weger, Frigo-Mosca, Käthe, Anrich, Körneke, v. Voeben, Wenzner, Delle, v. Rüdiger, Schlenker, Schürer, Tröschel, Vater und Vogel, sowie die Herren Böhm, Bratitsch, Goldis, Czerny, Froberg, Götz, Gottschalk, Härtel, Dampel, Dölein I., Dölein II., Nege, Preß I., Pohle, Pommt, Richter-Danzer, Möller, Schwarztopf, Stübner, Stoffa und Vondraček. Mit der Professor-Edvard-Undwig-Schneider-Gedächtnis-Prämie wurde Herr Hans Richter-Danzer ausgezeichnet, mit der Kommerzienrat-Alb-berg-Prämie Herr Hellmut Stübner und mit der Gesangsprämie Frau Konst Wiegand. Fr. Eva Körneke. Außerdem erhielten acht Schüler Notenprämien der Fräulein Benjamin Wolff und Raumann.

—\* Fast 8000 Studierende in Leipzig. Für das Sommersemester 1931 sind an der Universität Leipzig 7874 Studierende immatrikuliert worden. Außerdem sind 614 Hörer eingetragen, so daß die Gesamtzahl der Studierenden auf 7988 beläuft.

—\* Die Deutsche Bäckerei in Leipzig veranstaltet in Verbindung mit der Norddeutschen Gesellschaft in Lübeck vom 8. bis 27. Juni eine städtische Bäckereiausstellung.

—\* Berliner Jahrestagung des Bundes Deutscher Architekten. Anlässlich des 28. Bundestages des Bundes Deutscher Architekten fand am Donnerstag in der Hochschule für Kunst eine öffentliche Versammlung statt. Bundespräsident Professor Dr. Kreis, Dresden, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Bund in der Wahl Berlins als diesjährigen Tagungsort stolz von der augenblicklich hier weilenden Bauausstellung beeinflusst worden sei. Der Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Architekt als denkender, führender und musikalischer Mensch es verstanden habe dem Uebel der Gegenwart: der Massennormierung und der Normierung der Seele zu widerstehen. Vertreter der Besucher und der befreundeten Verbände brachten ihre Glückwünsche zum Ausdruck, wobei der Vertreter des Reichswirtschaftsrates die vom BDA. lange erzielte Wertschätzung des Berufsstandes für den Architektenstand durch die neue Bauverfassung in Aussicht stellte. Anschließend hielt Professor Dr. Politz einen Vortrag über den „Architekten“. Der Redner erklärte, daß die moderne Architektur auch heute noch die ist, die sich am wenigsten aufdrängt. Technische Formen entstehen und vergehen. Während die Technik auf dem Boden der Wissenschaft wachse, lände die Architektur ihren Nährboden in der Geisteswissenschaft und sei daher überzeitlich. Ein gotischer Dom bleibe heute und morgen ein Kunstwerk, wie es das getrennt war, weil viel weniger seine Technik als seine Architektur symbolisch sei. Darum könne ein Architekt niemals nur Techniker, sondern müsse darüber hinaus auch Künstler sein, der die Materie zu vernünftigen Wille. Professor Politz wandte sich stark gegen die Bauverwaltungsreform, die mit ihrem Beamtenapparat zu sehr verbürokratisiert seien.

—\* Uraufführung eines Mussolini-Dramas in Budapest. Am Donnerstagabend fand im Budapest Nationaltheater die Uraufführung von Forasanos „Sunder Tage“ statt. Bekanntlich hat Mussolini hierzu das Szenarium geliefert. Bereitwillig gegen 7 Uhr war die Plaza Ulla, an der das Theater liegt, in einen Automobilsaal verwandelt. Die Gesellschaft Budapests strömte in Scharen in das Theater. Entgegen der Erwartung des Publikums waren der Reichsverweier sowie Mitglieder des Kabinetts zu der Uraufführung nicht erschienen. Allerdings sah man eine große Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten, so den Erzherzog Joseph Franz, den italienischen Gesandten Alfonsi mit Familie, sämtliche Mitglieder der italienischen Botschaft und Führer der italienischen Nadeln in Budapest, sowie zahlreiche Angehörige der Budapest Nationaltheater. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Eine politische Demonstration jedoch, die man an-

Freitag, 5. Juni 1931  
Zu Beginn  
teiligung des  
anträge, u.  
Berlin-Schöne  
für, daß die  
und infolge  
beantwortet,  
die Art der  
stellen lassen,  
hant aus eine  
bar vor se  
worden sei.  
entzogen, da  
will beweisen,  
mit Urakel  
ausprechen  
Laden, daß U  
W 000 Dollar  
Der Stad  
immer keine  
wegen zu la  
lich seien. D  
Dollar-Menge  
Urakel in  
kanden hätte  
tretenen Stan  
großen Teil  
geschätzt für  
verrechnen.  
Das Ver  
haltungen,  
abzuheben  
Dann i  
Punkte d  
Zürf Un  
trotz. Dr. A  
Domasche in  
brüder Gru  
Marx an  
während er  
ohne Recht  
Dr. Turt be  
richtigte, 30  
halten. An  
worten; er  
Im Ver  
des Hypoth  
Böhen.  
von eine  
lein könne.  
Beziehun  
Im Ver  
Bezirksrath  
Superintendent  
Begründung  
warde das  
Betrachtung  
schwierige  
hältnis zu  
austrittsbe  
langen, die  
Stenerrück  
liche Berlin  
die Mittell  
erst habe e  
Nach V  
nahme des  
(Habebeu)  
Zusammenf  
mittleren O  
einmalig. D  
sich in d  
bei Platte  
vorhanden  
unbefreit,  
der Synode  
Berein und  
Den fo  
itag des D  
lählich die  
wartet hat  
—\* Ein  
gard ist v  
Englisch S  
sowen ein  
schafft ge  
schaft ist  
nung Eng  
in der L  
wegen um  
—\* De  
R u r w  
auf der B  
einem offe  
in fünf S  
der Zulam  
Am 15. u  
—\* Trilan  
—\* W  
Professor  
Schelber  
Schiffalt  
der Deut  
Paul W  
legt in W  
Schönung  
Professor  
zum Kun  
Stemontel  
Professor  
Schiffalt  
Stiftung  
Wittrol,  
und Dr.  
Vorlesung  
—\* W  
Ein wä  
machte  
Wohhabig  
als die  
schwere  
auf der  
auf der  
halten  
das von  
unterstüt  
mit pluch

# Neue Vorwürfe gegen Dr. Türl

## Die Freitag-Verhandlung im Uralzef-Prozess

Zu Beginn der Verhandlung am Freitag stellte die Verteidigung des Angeklagten Dr. Türl drei Beweisanträge, und zwar sollen die Aktien des Finanzamts Berlin-Schöneberg herbeigezogen werden zum Beweise dafür, daß Türl auch für Frau Uralzef tätig war und infolgedessen Ansprüche an sie hatte. Weiter wurde beantragt, die Aktien der Aktiengesellschaft gegen Türl herbeizulassen. Dr. Türl will aus den Aktien feststellen lassen, daß ihm die Aktie, mit der ihn die Aktiengesellschaft aus einer Bürgschaft in Anspruch nahm, unmittelbar vor seiner Flucht nach Straßburg zugehört worden sei. Dr. Türl will damit die Behauptung Uralzefs entkräften, daß diese Aktie eine Veräußerung war, und will beweisen, daß sie vielmehr in der Hauptlage dazu diente, mit Uralzef persönlich sich über die Lage der Bank auszusprechen. Der dritte Beweisantrag geht dahin, einen Kaufmann Rammes aus Paris als Zeugen dafür zu laden, daß Uralzef erzählt habe, er habe ein Aktien von 50000 Dollar von der russischen Handelsvertretung erhalten. Der Staatsanwalt erklärte hierzu, daß die Angeklagten immer seine Unterfütterung finden würden, wenn es gelte, Zeugen zu laden, die zur Ermittlung der Wahrheit wesentlich seien. Den letzten Beweisantrag hinsichtlich des 50000-Dollar-Akties müsse er jedoch ablehnen, da die Frage, ob Uralzef in Paris noch andere Mittel zur Verfügung gehabt hätte, unerschöpflich für den von der Aktiengesellschaft vertretenen Standpunkt sei, daß Türl nicht berechtigt war, einen großen Teil des Erlöses aus dem Heider Grundstücks-Geschäft für sich zu behalten und gegen seine Forderungen zu verrechnen.

Das Gericht beschloß, den beiden ersten Beweisanträgen stattzugeben, jedoch die Ladung des Kaufmanns Rammes abzulehnen.

Dann wurde in die Erörterung des dritten Punktes der Anklage eingetreten, in dem

### Türl Untreue gegenüber Uralzef bzw. seiner Frau vorgeworfen

Dr. Türl erhielt am 4. April 1927 vom Hotelbesitzer Tomoloff in Wina 6000 Mark für die Hypothek des Vagabunden Grundstücks. Von diesem Betrage soll er nur 3500 Mark an Frau Uralzef nach Paris abgeführt haben, während er 2500 Mark für sich behielt und 500 Mark ohne Recht an den Kaufmann Rasmussen in Dresden gab. Dr. Türl behauptete, daß eine frühere Vereinbarung ihn berechtige, 30 Prozent des Hypothekenerlöses für sich zu behalten. An Frau Uralzef seien 3700 Mark ausgezahlt worden; er habe für sich lediglich 1800 Mark behalten. Im Verlaufe der Erörterungen über die Abrechnung des Hypothekenerlöses kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Vorsitzende hielt Dr. Türl vor, daß

von einer ordnungsmäßigen Schlussabrechnung nicht die Rede sein könne. Dr. Türl wies auf die Vereinbarung hin, die

ihn berechtigte, 30 Prozent des Hypothekenerlöses für sich zu behalten. Er habe diese Vereinbarung auch schriftlich an Uralzef nach Paris geschickt. Der Brief, der diese Vereinbarung enthält, ist aber nicht aufzufinden. Dr. Türl machte geltend, daß vom Staatsanwalt Telle seiner Danknoten ausgehört worden seien; es sei merkwürdig, daß der Brief verschwunden sei. Staatsanwalt würdigte, daß der Brief verschwunden sei. Staatsanwalt würdigte, daß der Brief verschwunden sei. Staatsanwalt würdigte, daß der Brief verschwunden sei.

Nachdem der Streit auch auf andere Fragen übergegangen war, schloß der Staatsanwalt die unerschöpfliche Auseinandersetzung mit der Feststellung: Wenn wir nicht die Unterlagen hätten, würde uns die Sonne vom Himmel gekrönten.

Nach einer kurzen Pause nahm der Staatsanwalt das Wort zu einer

### aufsehenerregenden Erklärung.

Er teilte mit, daß während der Pause der Inhaber der Firma Schlee & Co. bei ihm gewesen sei und schwere Vorwürfe gegen Dr. Türl, der früher als Rechtsvertreter der Schlee & Co. tätig war, erhoben habe, die den Beschuldigungen glichen, die im Falle Uralzef Dr. Türl zur Last gelegt wurden. Der Inhaber der Schlee & Co. habe für seine schwerwiegenden Anschuldigungen Reuen und die nötigen Unterlagen angeboten. Der Staatsanwalt beantragte, daß das Gericht der Angelegenheit nachgehe, die Unterlagen der Schlee & Co. herbeizulassen und die entsprechenden Reuen vernähme.

Das Gericht befiel sich seine Entscheidung zunächst vor. Der dann zur Besprechung kommende Anklagepunkt wirft Dr. Türl einen weiteren Verzug vor. In den Jahren 1923 bis 1925 hatte sich der Fabrikant Nibel befaßt mit Auslandsgeschäften Uralzefs beteiligt. Diese Geschäftsverbindung endete mit einer von Uralzef anerkannten Forderung von 1,5 Millionen Mark. Uralzef hat Nibel zwei Briefe hierüber, die am 1. März 1925 und am 2. April 1925 ohne Angabe des Inhalts datiert sind.

### Die Briefe wurden niemals eingeleist.

Uralzef trat dann 1928 an Nibel die angeblichen Schadenersatzansprüche an die Aktiengesellschaft in Höhe von 1,5 Mill. Mark ab. Nibel machte diese Ansprüche der Bank gegenüber geltend und beantragte mit der Wahrnehmung seiner Interessen den Anwalt Dr. Türl, der seinerseits die Angelegenheit dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Graupach übertrug. Nibel zahlte am 6. Dezember 1928 an Türl einen Kassenvorschuss von lausend Mark, den Dr. Türl jedoch nicht an Dr. Graupach abführte. Erst nach zahlreichen Mahnungen gelangte endlich nach sieben Wochen das Geld an Dr. Graupach. Dr. Türl machte geltend, daß die rechtzeitige Ueberweisung des Geldes in seinem Büro von seiner Angestellten verbummelt worden sei. Derauf wurde in die Mittagspause eingetreten.

medizinschen Standpunkte auf die Volkswirtschaft der deutschen Familie hinwies und Stellung nahm gegen die Vorkämpfer auf Aufhebung des § 218.

### Der Gebirgsflanzengarten in Schellerhau

Der Schellerhauer Gebirgsflanzengarten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz erfreut sich nunmehr, nachdem Hunderte von Pflanzen in herrlicher Blüte stehen, wieder zahlreichen Besuches aus der engeren und weiteren Umgebung, und die Sommergäste, die in Schellerhau einziehen, können wieder die Pflanzenschätze dieses vom verstorbenen Geheimen Schatzrat Sieber geschaffenen Gebirgsflanzengartens bewundern. Man lernt dort eine reiche Pflanzenswelt kennen, die man bei Ausflügen in Feld und Wald sehen, aber als Vase kaum bestimmen kann. Vorgezeichnet sind mit den deutschen und botanischen Namen der einzelnen Arten dessen im Schellerhauer Pflanzengarten bald das Rätsel lösen. Die in Sachsen gesuchten Pflanzensorten werden hier auf einem besonderen Wege in größerer Behältnisse vorgeführt. Besonders reichhaltig und lebenswert ist das Quartier der Alpenpflanzen, die in der Höhenlage Schellerhaus von rund 700 Meter ganz prächtig gedeihen. Von Mai bis August herrscht dort oben, fast auf dem Stamme des Ergebirges, eine ununterbrochene Blüte. Eine Fülle von Farbenreichtum bewundert man, wie er nur selten anzutreffen ist. Der Besuch des Gartens ist kostenlos. Der staatliche Autobus der Linie Rypsdorf-Bärenfels fährt bis vor die Gartentür.

### Die Lautsprecherdirektre

Von Edith Leudter

In jeder Großstadt, aber am meisten in Berlin, hört man überall Musik, die nicht von Konzertkapellen gespielt wird. Es ist meist Radio- und Grammophonmusik, was in den öffentlichen Lokalen an unsere Ohren dringt. Cafés, Konditoreien, Restaurants, Automaten-Büfets, die mehrere Räume haben, sind mit einem modernen Radioapparat versehen, der auch Grammophonmusik übertragen kann. In den verschiedenen Räumen hängen Lautsprecher an der Wand. Der Lautsprecher vermittelt ununterbrochen die schönsten Konzertvorträge und Tanzmusik. Man hört die Kapelle vom Hotel Adlon, während man in einem Schnellbüfett Neustädts eine Bodentisch sitzend verweilt; während ein Liebesspaar in einer Wilmersdorfer Konditorei in einer diskreten Ecke sitzt, hört es die Stimme des flüsternden Parions und Newporf. In einem Pfennig-Café in Charlottenburg laßt die Jugend bei Regemusik aus den Londoner „Lovons“.

Man sieht und bemerkt nicht den Lautsprecher, der heute schon so selbstverständlich und heimlich ist, in jedem Raum, wie der Heizungskörper der Zentralheizung.

Und wie Zentralheizung in einem geschlossenen Raum, so dem sogenannten Reichthum des Kellers, belagert wird, so wird heute in den großen öffentlichen Lokalen diese Lautsprechermusik arrangiert.

Es gibt überall ein Musikzimmer, in dem der Uebertragungsapparat steht. Zumeist sitzt eine Dame — die Lautsprecherdirektre — am Apparat.

„Lautsprecherdirektre“ — Ein neuer Berliner Beruf für musikalische Frauen.

Die Lautsprecherdirektre beginnt ihren Dienst um 3 Uhr nachmittags und in manchem Lokal dauert er bis 3 Uhr nachts.

Sie muß das tägliche Radioprogramm Europas genau kennen. Wenn zum Beispiel Berlin einen wissenschaftlichen Vortrag über „Die wirtschaftliche Krise des deutschen Exporthandels“ sendet, der den Hörer, welcher gerade seine Brotkrumen mit Kartoffelsalat verzehrt, ausenblicklich nicht interessiert, muß die Direktre rasch Barcelona einschalten, wo ein Opernsänger gerade eine Arie aus „Tosca“ singt. Oder wenn die Welt so ist, daß die Direktre keine musikalischen Europakontingen empfangen kann, so wird der Grammophonapparat eingeschaltet und eine Schallplatte vermittelt weiter die Musik. Denn das Publikum wird nervös, wenn der Lautsprecher verstummt.

Deutschnationale Volkspartei in Preußen. Der 2. Bezirkstag findet am Sonntag im „Deutschen Haus“ in Preußen, Colchester Straße 8, statt. 17 Uhr geschlossene Mitgliederversammlung: „Der Kampf ums Reich in Zahlen“, Redner: Studienrat Meyer; „Die Pflichten der deutschnationalen Frau“, Rednerin: Frau Dr. Fischer-Wilhard. An gleicher Stelle 20 Uhr öffentliche Versammlung mit Oberfinanzrat Dr. Bang, M. d. R. Thema: „Wetterkapfen!“

Der Sächsische Junglandbund hält am Sonnabend 1/2 Uhr im Reglerhaus, Ostra-Allee 10, seine 22. Vertreterversammlung, verbunden mit Feiern der 25. Jahrestage des Sächsischen Junglandbundes, ab.

### Einbruch in ein Konfektionsgeschäft

In der Nacht zum Donnerstag wurde in ein Konfektionsgeschäft in der Liegestraße eingebrochen. Es fehlten Anzüge, Mäntel, Hüte, Schuhe, Hemden und Sportbekleidung. Die Diebe wucherten in roher Weise die Türen auf und verurteilten dadurch beträchtlichen Schaden. Die noch unbekannt Täter brachten das Diebstahl in sechs großen Kisten über den Weg. Sachdienliche Angaben erstattet die Kriminalpolizei.

### Steinwürfe auf einen Verlonenauzug

Am 3. Juni, 10.30 Uhr abends, wurde zwischen der GutsMuths- und Meißner Straße ein nach Weichen fahrender Verlonenauzug mit Steinen beworfen. Verlonen wurden dadurch nicht verletzt. Die Täter sind noch unbekannt. Verlonen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 85b, zu melden.

### Verhinderter Einbruch

In der Nacht zum 2. Juni ist es einem uniformierten Polizeibeamten der 17. Schutzpolizei gelang, auf der Ehlertstraße einen Mann dabei zu ertappen, wie dieser versuchte, in ein dort befindliches Zigarrengeschäft einzubrechen.

### Mit dem gekohlenen Motorrad gefürzt

In der Nacht zum 4. Juni fuhr ein Motorradfahrer in überaus schneller Fahrt die Johannstraße entlang. Als ihn deswegen ein Polizeibeamter anhalten wollte, versuchte er, zu fliehen. Dabei verlor er die Gewalt über sein Motorrad und stürzte hin. Trotzdem gelang es ihm, zu entkommen. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß das Motorrad kurz zuvor aus einer Garage in der Gerietstraße geholt worden war. Als Täter wurde von der Kriminalpolizei ein 27jähriger Arbeiter von hier ermittelt, der schon mehrfach die Kriminalpolizei beschäftigt hat.

### Ein Kradler gestohlen

Vom Parkplatz an der Sophienkirche wurde am 30. Mai zwischen 9 bis 10 Uhr vormittags ein Kradler der R.F.M., Gröbenstraße 11 32678, Nr. 2678, und Motornummer 50026, gestohlen. Das Rad ist schwarz lackiert und hat Ballonbereifung. Angaben hierzu erstattet die Kriminalpolizei.

### Die Baugner Stadtverordneten erneut gegen das Arbeitsdienstpflichtprojekt

Manchen. Die Baugner Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer Sitzung am Donnerstag zum zweiten Male mit dem viel erörterten Arbeitsdienstpflichtprojekt des Jungdeutschen Ordens, das bei einer in Baunhen vorzunehmenden Arbeit — der Regulierung des Albrechtsbaches — zum ersten Male ausprobiert werden soll. Der Plan wird gefördert vom sächsischen Finanzministerium, vom Arbeitsministerium, der Kreisbauverwaltung Baunhen usw., stößt aber bei den Baugner Stadtverordneten keineswegs auf Sympathie. Bereits vor 14 Tagen lehnte die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums eine dazugehörige Ratvorlage ab, wobei sich Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen entschieden. Diese Mehrheit blieb auch in der letzten Sitzung bestehen, so daß das Projekt nunmehr zum zweiten Male abgelehnt wurde. Die Ratvorlage sah die Einführung eines Anschlag auf das letzte Arbeits- und Tarifrecht und lehnte die Vorlage schon aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Außerdem bezweifelten sie den erwarteten finanziellen Vorteil und lehnten die in der Vorlage enthaltenen finanziellen Vorteile und lehnten die in der Vorlage enthaltenen finanziellen Vorteile ab. Außerdem bezweifelten sie den erwarteten finanziellen Vorteil und lehnten die in der Vorlage enthaltenen finanziellen Vorteile ab. Außerdem bezweifelten sie den erwarteten finanziellen Vorteil und lehnten die in der Vorlage enthaltenen finanziellen Vorteile ab.

### Bezirkskirchenrat der Eparchie Dresden-Land

Im Gemeindefest der Frauenkirche fand am Freitag der Bezirkskirchenrat der Eparchie Dresden-Land statt, den Superintendent Dahn mit einer Ansprache und einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Im Jahresbericht wurde das kirchliche Leben der Eparchie einer eingehenden Betrachtung unterworfen. Besonders erwähnt wurde die leistungsfähige Arbeit in neu besiedelten Stadtteilen, das Verhältnis zu anderen Konfessionen und Sektten, die Kirchenaustrittsbewegung, die Personalveränderungen, Umstrukturierungen, die schwierige Lage mancher Gemeinden infolge der Steuererhöhungen, die Gestaltung der Kirchenmusik, die kirchliche Vereinsarbeit, Jugendarbeit, die Evangelisation und die Mitarbeit der kirchlichen Kreise. Ganz besonders erwähnte es um die Trauungen, die fast zurückgingen. Nach Mittagspredigt der Jahresrechnung und Annahme des Haushaltsplanes, erhaltete Pfarrer Schmidt (Nadebeul) den Synodalbericht, in dem er auf die Zusammenlegung der Synode, den Wechsel in der Führung der mittleren Gruppe und die Vorlagen des Kirchenregimentes einging. Die wichtigsten Beratungen erstreckten sich auf das Kirchenneueregele, für das in weiten Kreisen, selbst bei Pfarrern, noch immer nicht das richtige Verständnis vorhanden sei. Von den Pfarrstellen in Sachsen seien 191 unbesetzt. Am Schluß gab der Referent die Kundgebungen der Synode für die kommende Mission und den Aufbau-Kreisverein und gegen die Gottlosenbewegung bekannt. Den folgenden Punkt der Tagesordnung leitete ein Vortrag des Frauenrates Dr. med. Jacharia aus, der vom

läßlich dieser Veranstaltung in verschiedenen Kreisen erwartet hatte, fand nicht statt.

1. Eine englische Übersetzung Max Reinhardts. Max Reinhardt ist von G. Granville Parker, dem Vizepräsidenten der English Shakespeare Association, verurteilt worden, daß er seinen einstimmig ehrenhalber zum Vizepräsidenten der Gesellschaft gewählt wurde. Die englische Shakespeare-Gesellschaft ist die älteste und angesehenste literarische Vereinigung Englands. Die Ernennung Reinhardts erfolgte, wie es in der Urkunde heißt, „seiner unvergänglichen Verdienste wegen um die Erneuerung des Shakespeare-Festes“.

2. Der Kaiserliche Diplomat im Flugzeug. Wilhelm Kuntzinger hält sich zur Zeit in einem Ozeanboot auf der Insel Uedom auf. Sooft es nötig ist, fliegt er in einem offenen Sportflugzeug, das ihm zur Verfügung steht, in fünf Stunden nach Bayern, wo er hauptsächlich wegen der Zusammenstellung des Reichstages Vorträge hält. Am 15. Juni beginnt Kuntzinger mit den Proben zu „Trianon und Moskau“.

3. Auslandsberichten deutscher Wissenschaftler. Der Professor für Orthopädie, Professor Ritter v. Paener (Weidberg), wurde von der Britischen Orthopädischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt. — Der Schriftleiter der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, Privatdozent Paul Wolff (Berlin), wurde zum Sachverständigen bezogen in dem tagenden Internationalen Kongress zur Bekämpfung der Produktion von Rauschgiften ernannt. — Der Professor für Chirurgie, Dozent v. Daberer (Köln), ist Professor für Chirurgie in Turin ernannt worden. — Elementare Chirurgie in Turin erwähnt worden. — Professor Martini vom Hamburgischen Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten ist von der Rockefeller-Stiftung nach Italien eingeladen worden, um mit Professor Mikstrol, dem Leiter der Malaria-Verfuchsanstalt in Rom, und Dr. Dadel von der Rockefeller-Stiftung die Malaria-Verfuchsanstalt fortzusetzen.

4. Medizinische Massenerziehung. Ludwig Ferdinand Glau, der bekannte Massenerzieher, ist aus der Kaiserlichen Norddeutschen Akademie, nachdem er mit einem wichtigen Verdienstenamen Jahrelang vom Jordan bis zum Bahnhofsgebäude gezogen war. Dabei blüht dort mehr als die Hälfte seiner Alime herab, bringt er eine kleinere Wappe „miltlicher Väterreihen“ mit: Im Frauenalter und im Männeralter, auf dem Kamel nach Osten ziehend und auf der Jagd mit dem Falken oisendaren leitende Wissenschaftler ihre Ziele. Die Aufgabe dieses Unternehmens, das von der Rotemehlfabrik der deutschen Wissenschaft unterstützt wurde, war, die Massenverhältnisse Vorderasiens mit psychologischen Mitteln zu untersuchen.

**WUNSCH PHOTO**  
Mit der Zeit leben  
heißt photographieren. Kameras (besonders Gelgelbellen) sind heute billig. Wir haben eine große Auswahl zu jedem Preise.  
**Wünsche-Photo, Dresden-A.**  
Waldenburgerstr. 21 - Ringstr. 24 - gegenüber d. Neuen Rathaus  
Unterichtskurse — Zahlungsvereinfachung.

# Die rosa Muschel

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

113. Fortsetzung

„Auf einen guten Erfolg“, sagt Demptin, und als er das Glas wieder binstellt: „Ich nehme an, Sie werden Doktor Madenzie von Julianes Abreise unterrichtet haben? Es ist doch ein etwas beunruhigender Gedanke, die junge Dame ganz schulplos in einem fremden Lande zu wissen.“

„Ich werde selbstverständlich nicht verfehlen“, erklärt Vitro bereitwillig. In Wirklichkeit hat er sofort nach Abfahrt des Schiffes gefahelt, und Demptin ist darüber auch nicht im Zweifel. „Mich wundert nur, wie Fräulein ter Steegen so rasch die Pässe bekommen hat.“

„Für die Tochter des australischen Konsuls in Holland ist das doch nicht weiter schwer“, meint Demptin. „Sie ist, wie gesagt, sehr energisch und umsichtig.“

Natürlich hast du das gleich Montag für sie erledigt, denkst Vitro. Raut lag er. „Gewiß. Offiziell läßt sie nach ihrer Ankunft bald von sich hören. Auf Wiedersehen, Herr Doktor!“

Als der Prinz gegangen ist, läßt Demptin sich fernamtlich mit dem „Imperial“ in Ostende verbinden. Während geht er im Zimmer auf und ab, während Oberbuis das Kaffeegeschirr abräumt. Dann kommt das Gespräch und Demptin erzählt, daß Fräulein Döskal mit dem Fräulein nach Antwerpen abgereist sei. In Ordnung. Er wird sie also am Nachmittag im Büro antreffen. Er wird ihr auf Grund der inzwischen eingetroffenen Informationen einen ausführlichen Brief an seinen Vetter, den Konsul Dendrit ter Steegen im Haag, diktieren können.

Aber Jnes kommt nicht. Als Demptin am nächsten Tage nach dem Essen gegen vier Uhr wieder ins Büro kommt, bleibt er an Kerthooves Pult stehen und sieht zu, wie der Bürovorsteher eine lange Reihe von Zahlen herunterrechnet, die zu einem verwickelten Uebereignungsvertrag gehören. Kerthoove tippt mit einem überaus spitzen Bleistift unmerklich die einzelnen Ziffern an und bewegt dabei leise die Lippen. Als er mit der Kolonne zu Ende ist, macht er sich eine witzige Notiz und sieht dann fragend zu seinem Chef auf.

„Sie sehen gar nicht wohl aus, Kerthoove“, sagt Demptin. „Haben Sie Sorgen? Stimmt es zu Hause nicht? Oder sind Sie krank?“

„Danke, Herr Doktor, mir fehlt nichts. Zu Hause ist auch alles wohl. Und Sorgen brauche ich mir doch nicht zu machen.“

„So. Na ja.“ Demptin reißt seine Nasenspitze. „Ist Fräulein Döskal im Büro gewesen? Hat sie irgend etwas von sich hören lassen?“

„Gar nichts.“

„Dm.“ Kerthoove starrt auf sein Tintenfaß, um das herum lauter Spritzer auf dem rotlackierten Pult allhern. Grünviolette Roperfinte. Sie sehen wie altzeitliche Allegorien aus.

„Ich finde das eigentlich merkwürdig“, anhört Demptin belläufig. „Man sollte vielleicht doch mal nach ihr sehen. Gehen Sie doch heute abend mal vorbei, Kerthoove. Sie haben doch die Adresse.“

„Jawohl, Herr Doktor.“

„Na, und dann sagen Sie mir morgen früh mal, was los ist. Ob sie zu Hause ist oder nicht. Vielleicht fehlt ihr irgendetwas. Obwohl sie dann hätte anrufen können.“

„Jawohl, Herr Doktor.“

Demptin macht kehrt und geht, mit der Uhrfette spielend, langsam auf das Privatbüro zu. Auf halbem Wege bleibt er stehen.

„Dat Fräulein ter Steegen das Duplikat des Schuldscheins über den Wagen mitgenommen?“

„Nein. Er ist hier.“

„Geben Sie mal her. Ist ein Aabel aus Adalbeide eingegangen?“

„Es liegt drinnen, Herr Doktor. Die Agentur stellt genaue Informationen für Anfang nächster Woche in Aussicht.“

„Schön. Wenn Sie fertig sind, kommen Sie zu mir. Wir wollen sehen, was noch erledigt werden muß. Wenn Fräulein Döskal länger verhindert ist, müssen wir doch eine Anstalt nehmen. Sonst überarbeiten Sie sich noch. Ich will das nicht.“

„Oh!“ macht Kerthoove zähbass. „Ich —“ Aber Demptin ist schon hinter der Tür verschwunden.

Es war zwischen sieben und acht Uhr abends, ehe Kerthoove in der Pension der Bruttiker anlangt. Fräulein Döskal ist zu Hause, und er wird nach ihrem Zimmer gewiesen. Kerthoove ist noch niemals hier gewesen. Sein Herz klopf

ungefähr, als er vorsichtig und mit angehaltenem Atem an die Tür pocht.

Durch die Milchglasstheiben bringt härlicher Blicksicht. Man hört kleine, verhaltene Geräusche. Warten draußen und drinnen. Dann klopft Kerthoove nochmals.

Endlich antwortet jemand mit belegter Stimme, und Kerthoove öffnet behutlich die Tür. Jnes kniet auf dem Sofa, steht angstvoll und abweisend auf den Eintretenden. Das Haar hängt ihr gerührt ums Gesicht.

„Ach — Sie sind es, Kerthoove.“

Kerthoove tritt in den Schein der Lampe vor, die auf dem Tisch steht, neben einer Tasse und einem zerknüllten Taschentuch. Jnes greift danach und steckt es in den Schlafrock, den sie fröstelnd zusammenzieht.

„Sagen Sie sich doch, bitte.“

Er legt sich auf den Stuhl neben dem Sofa und blinzelt das Mädchen an. Dann räuspert er sich und sagt mit etwas unsicherer Stimme:

„Sie haben geweint, Fräulein Jnes? Nehlt Ihnen was? Ich bin deshalb dergestimmt. Das heißt, der Doktor schickt mich. Er fürchtete, es könnte Ihnen etwas zugehoben sein, weil Sie gar nicht von sich hören ließen.“

Jnes starrt mit stumpfen Blicken ins Lampenlicht.

„Ja?“ fragt sie sinnlos, nur um etwas zu sagen.

Kerthoove muß auf die Hand sehen, die auf dem bunt-blumigen Kissen unruhig hin und her fährt. Ihr Gesicht ist im Schatten.

„Ist Ihnen etwas zugehoben, Fräulein Jnes?“

„Ich hatte doch Urlaub für diese Woche“, stößt Jnes trotzig heraus. „Das weiß der Ebel doch.“

Kerthoove lenkt den Kopf. „Das hat er wohl vergessen.“

Etwas sanfter sagt sie dann: „Ich wäre natürlich gekommen, aber ich konnte nicht. Es ist — es ist —“

„Was?“ fragt Kerthoove leise. Seine Stimme ist voll sanfter Schonung.

„Fürchtbar!“ Sie reißt das Taschentuch heraus, preßt das Gesicht darauf und weint hemmungslos.

Kerthooves Hände, die den allmöglichen Qui halten, begannen zu zittern. Er wagte keine Bewegung, kaum einen Atemzug.

Als Jnes endlich das Taschentuch vom Gesicht nimmt, fragt er tonlos:

„Kann ich Ihnen helfen?“ Aber sie schüttelt den Kopf. „Warum nicht? Können Sie mir nicht wenigstens etwas sagen? Es ist doch dann zuweilen nicht mehr so schlimm, Fräulein Jnes. Ist es Geld? Oder ist es —“

„Geld, ja. Viel Geld, Kerthoove, für Sie und mich und unferegelichen. Betrug, Unterschlagung, jawohl! Unterschlagung. Da sehen Sie, das nichts zu machen ist. Wenn ich wenigstens die Adresse wüßte!“

„Welche Adresse?“ Kerthoove mußte schlucken, bis er es herausbringt. „Und wieso denn Unterschlagung, Fräulein Jnes? Das ist doch gar nicht möglich.“

„Gar nicht möglich? Der Ebel hat mir tausend Francs gegeben. Für einen Abend verpielt.“

„In einem Abend verpielt.“

„In Ostende?“ fragt Kerthoove in idrichter Verwirrung. „Sie allein?“

„Ich allein. Ja. Und das ist noch längst nicht alles.“

„Wieviel denn?“

„Dreitausend Francs.“

„Großer Gott! Aber wo hatten Sie das Geld her?“

„Das gehörte schließlich mir. Als die fünfhundert weg waren, wollte ich versuchen, sie wieder herauszuholen. Ich war ganz außer mir. Da habe ich die Perlenkette verpfändet. Sie ist zwölftausend Francs wert. Zwölftausend Francs, Kerthoove! Und wenn ich dem Mann das Geld nicht wiedergebe, ist sie auch noch weg. Ich könnte irrsinnig werden.“

„Wem gehörte denn die Kette?“ fragt Kerthoove schüchtern. Jnes Döskal, vertraut im Rahmen des Büros, ist schmerzhaft entrückt durch den Nimbus solcher Summen, durch den Spielball, durch die Leidenschaft, durch die unbegreifliche Schuld, und vor allem durch diese Perlenkette.

„Witru hat sie mir geschenkt“, erklärt Jnes mit schonungsloser Offenheit.

„Prinz Vitro — Ihnen geschenkt?“

Kerthooves Gesicht wird lahl. Mit toten Augen starrt er vor sich hin.

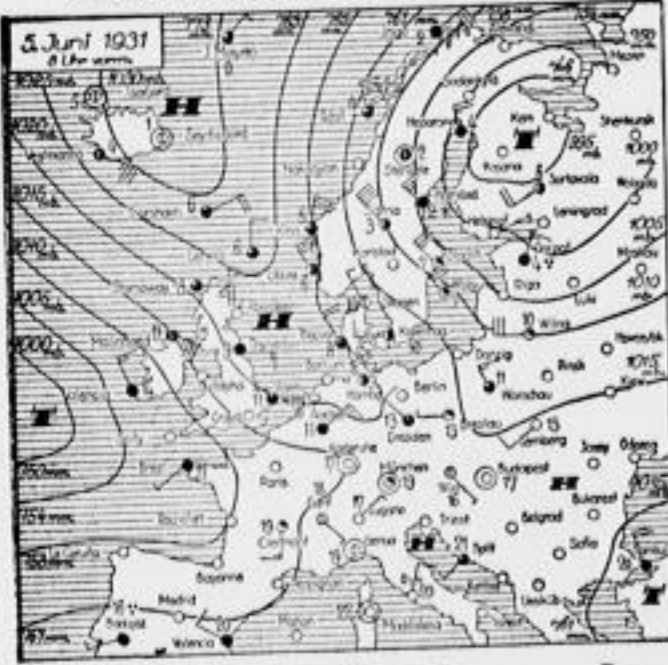
„Ja, Sie hören es doch. Es war weiter gar nichts dabei. Ich bin doch — noch verlobt. Das wissen Sie ja. Das ist es nicht.“

Kerthoove schweigt. Unsagbar ist ihm das alles. „Ich muß keine Adresse haben. Er ist wieder in Antwerpen, er muß mir das Geld für die Pfandleihe geben. Ich kann doch die Perlen nicht verlieren. Ich kann es nicht! Und ich muß dem Ebel das Geld wiedergeben. Eber komme ich nicht ins Büro. Sie müssen mir die Adresse verschaffen, Kerthoove. Demptin hat sie sicher.“ Ihre verweinten Augen sind fordernd auf ihn gerichtet.

„Ich?“ murmelt Kerthoove schlusslos.

„Warum denn nicht? Sie sind ja fürchtbar gewissenhaft. Ich weiß es. Aber warum sollten Sie das nicht für mich tun? Sonst tut es mir direkt leid, Ihnen überhaupt etwas gefagt zu haben“, erklärt sie gereizt.

## Wetternachrichten vom 5. Juni



Witterungsbedingungen: 0 Stille, 1 NI, 2 NO2, 3 NO3, 4 SO4, 5 SW5, 6 SW6, 7 W7, 8 NW8, 9 N9, 10 W10, Sturm. Windrichtung: 0 ohne, 1 ohne, 2 ohne, 3 ohne, 4 ohne, 5 ohne, 6 ohne, 7 ohne, 8 ohne, 9 ohne, 10 ohne.

Der nach Deutschland reichende Ausläufer des nordwestlichen Hochs hat sich etwas zurückgezogen. In Sachsen, das in seinem Grenzgebiete liegt, bedingt eine schwache Nordwestströmung trübes Wetter. In anderen Teilen Deutschlands sind die Bewölkungsverhältnisse etwas unregelmäßig. Die Temperaturen sind gegen Morgen in der Hauptlage wenig verändert. Die Einwirkung der genannten Luftströmung wird wohl bald aufhören, trotzdem dürfte keine höhere Wetterlage eintreten, da Randgebilde der nördlichen Tiefzirkulation während eingetretener können.

Station 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Wind	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
	7 Uhr	höchste					
Dresden	+13	+21	NNW	2	3	—	—
Leipzig	+11	+19	N	1	4	—	—
Riesa	+12	+22	N	2	4	—	—
Zittau-Birschh.	+14	+26	NW	2	3	—	—
Chemnitz	+11	+18	NNO	2	4	—	—
Annaberg	+12	+17	W	2	4	—	—
Richtelberg	+7	+12	WNW	3	8	—	—

Witterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 bewölkt, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Schneegest. oder Hagel, 8 Sturm oder Ebel (Schwelle geringer als 1 Kilometer), 9 Sturm. Temperatur: + Wärme, - Kälte. In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Dresden, 4. Juni 1931: Sonnenscheinbauer 10,4 Stunden; Tagesmitteltemp. + 16,1° C; Abweichung vom Normalwert - 0,4° C.

Nur vorübergehend lebhafte Winde, vorwiegend aus Süd bis Ost. Zum Teil schwach bewölkt. Cerlich Regenbildung. Gewitter-entwicklung. Sonst keine erheblichen Niederschläge.

Witterungsstand der Erde und ihrer Luftschicht

Station	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Dresden
4. Juni	+15	-48	-12	+10	+15	+22	+14	+14	+14
5. Juni	+12	-56	-16	+8	+14	+27	+21	+16	+12

Echte Blau- u. Silberfuchse Pelzkrawatten, Sommerpelze Qualitätsware Emil Wünscher Kürschnermeister gegr. 1865 Frauenstraße 11 nahe Neumarkt.

„Ich tue alles für Sie“, sagt Kerthoove leise. „Aber das ist nicht gut für Sie, das ist ein Unglück, glauben Sie mir.“ Jnes errödet und blinzelt den gebogenen Mann böse an. „Darum handelt es sich nicht. Das geht niemandem etwas an. Es liegt auf gar kein Grund vor, traglich zu werden — in der Beziehung. Es bleibt mir eben nichts anderes übrig.“

Kerthoove sieht mit gedregtem Kopf und scheint nachzudenken. Man hört unten im Hause das Telefon lächeln. Plötzlich hebt er das Gesicht. Es ist von einem innerlichen Entschluß sichtlich erfüllt.

„Ich kann verstehen, daß Sie es dem Doktor nicht sagen mögen, Fräulein Jnes. Das mit den tausend Francs, wegen der Perlenkette — nun — das wäre nicht so schlimm.“

„Nicht so schlimm? — Ich werde nie wieder eine bekommen! Gar nicht um Vitros willen — nein. Aber ich will sie nicht verlieren. Ich habe den Verstand verloren. Wissen Sie, was zwölftausend Francs bedeuten?“

„Vielleicht nicht. Ich habe nie so viel gehabt. Aber ich — dreitausend Francs habe ich. Ich werde Sie ihnen geben, Fräulein Jnes. Wenn Sie so an der Kette hängen, überreicht nicht Jnes in die farblosen Augen ihr gegenüber, die groß und kraftlos geworden sind. Freund wie an einer unberührten Stelle der Seele spürt sie auch das schmerzliche Wachen, in das sein Mund die wortlose Bitte fletzt. Der Mann, der fünfzehn Centimes für Streichhölzer in sein Notizbuch einträgt und sein Fräulein immer zweimal benützt.“

„Kerthoove!“ Raberrückend, legt sie sanft die Hand auf seine Schulter. „Das wollten Sie? Aber das kann ich doch nicht annehmen!“

„Doch, doch — Sie müssen einfach — gleich morgen —“ In der Begeisterung seines hohen Glückes sind alle Sorgen weggeschwollen aus dem grauen, gedrückt Gesicht. Es ist geradezu schön in seinem inneren Licht. Das ist das einzige Richtige. Von mir können Sie das ruhig annehmen. Sie werden mir die Adresse des Pfandleihers geben — ich werde ihm schreiben — sofort.“

Schritte kommen den Gang herauf, es klopft. Das Mädchen steht den Kopf zur Tür herein: „Sie werden gewünscht, Fräulein Döskal, Prinz von Vitro!“

Jnes erbebt sich, ihr Gesichtsausdruck verändert sich im Augenblick. Einen Augenblick scheint sie zu ärgern. Ohne Kerthoove anzusehen, sagt sie schnell: „Na endlich. Dann ist es nicht mehr nötig, Kerthoove. Ich danke Ihnen vielmals. Entschuldigen Sie mich beim Ebel. Ich komme morgen wieder ins Büro.“

Kerthoove ist auch aufgestanden. Den Qui in der müden, herabhängenden Hand, fragt er: „Da kann ich mich wohl gleich verabschieden?“

„Warten Sie doch, ich bin gleich wieder da.“

„Nein.“ Schüttelt er leise den Kopf. „Danke!“ Sein Gesicht ist unbewegt, kalt und grau wie immer. „Ich muß auch nach Hause!“

„Na, wie Sie wollen“, sagt Jnes vom Waschtisch her, wo sie sich flink mit der Fuderquaste über das Gesicht wäscht. „Auf Wiedersehen!“

Damit ist sie zur Tür hinaus. Er hört auf dem Gang ihren raschen, erwartungsvollen Schritt verklingen und geht langsam hinterher.

10. Kapitel Nach dem Telefongespräch mit Jnes Döskal geht Prinz Vitro unruhig in seinem Hotelzimmer auf und ab. Er hat im Royal ein Appartement bezogen, wie es einem Prinzen zukommt, zumal er als Vertreter Josophat Madengies und der Standard-Goldminen-Compagny aufzutreten hat. Bei der Tür angelangt, drückt er auf den Klingelknopf. Als bald darauf geräuschlos der Zimmerkellner eintritt, um sich nach den Befehlen Seiner Durchlaucht zu erkundigen, sagt der Prinz zu ihm: „Ich erwarte meine Sekretärin. Wenn die Dame kommt, lassen Sie sie herausführen. Wir werden wahrscheinlich länger zu tun haben. Lassen Sie also Abendessen für zwei Personen fertigeren. Jawohl, hier oben. Könnte mir eine Schreibmaschine zur Verfügung gestellt werden?“

„Selbstverständlich, Durchlaucht!“

„Ich gehe jetzt noch einmal fort. Wenn die Dame kommt, soll sie warten.“

„Zehr wohl, Durchlaucht.“

„Aber Vitro ist schnell zurück. Er hat einige Pakete bei sich, mit denen er im Schlafzimmer verschwindet. Man hört auch Wasser im Badezimmer rauschen. Von diesem Geräusch wird der Eintritt Jnes in den Salon überhört. Im Qui und Mantel kehrt sie im Zimmer. Verhaltene Erregung spannt ihre Nerven. Es ist niemand zu sehen. Was ihr zunächst ins Auge fällt, ist der kleine Tisch mit der großen Schreibmaschine, der neben den schweren Diplomatenstühlen gerückt ist.

Aha, denkt Jnes mit einem gewissen Gefühl dankbarer Erleichterung. Schreibmaschinen haben für sie immer Anziehungskraft. Den dunklen Mantel aufknöpfend, geht sie darauf zu und besichtigt das System. Als geklopft wird, ruft sie herein, da niemand sonst da ist, der es tun könnte.

(Fortsetzung folgt)

## KVG - Heimattfahrten

Am 7. Juni (Abfahrt 12.30) „Zur Rhododendronblüte am Kamener Hübelberg“, am 14. Juni (Abfahrt 12.30) „Auf stillen Straßen zwischen dem Erzgebirge und der Sächs. Schweiz.“ (Waldhause der Heiligtümer Grotte und einer Silberhütte mit Jüngelern.) Zur nächsten KVG-Parlamentsreise (Abfahrt 14. Juni 1931) Teilnahme bei sofort. Anmeldung noch möglich. Verlangen Sie um. Sonderzettel.

Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. Betriebsleitung Dresden, Fernruf 18766 und 2766.

Zum Eigenheim. Unkündb. Tilgungs-darlehnen für Neubauten, Villen, Siedlungen durch Zweck-sparen mit Zinsvergütung. Umschuldungen durch Todesfallversicherung, Erbschulden-ei. Keine festen Auszahlungstermine, dafür keine Stockung bei der Zuteilung. Ausgleich durch Zwischenfinanzierung.

Das- und Siedlungs- „Deutsche Heimat“ a. H. vom. Abt. der Kurmärk. Vermögensverwaltung A.-G. Landesgeschäftsstelle Sachsen, Dresden-A. 24, Strahlener Straße 73/71, Ruf 46971.

Beendet sind die Einkaufs-Sorgen — Gehst Du zu Möbel-Barthel morgen!

Keine Fußtritte Wasserflecke auf Parkett u. Linoleum bei Gebrauch von Manjocks Wachs. Nach wachbar, glanz-gewiebt, hochglanz.

Siphon zur Selbstbereitung von Seltenerwasser.

Kiessling & Schiefner Wallstraße 8 und Marschallstraße 1

OBERHEIMEN nach Maß 750 930 MARKUS Johannstr. 10

Reparatur am Photo-Apparat billig u. gut b. Pachmann 45 Pillnitzer Straße 45

Betten. Selbstfahrer mieten Wagen für alle Zwecke bei der Selbstfahrer (Tel. m. b. Dresden, 1. Km Zwingerplatz Nr. 2, Ruf 10111.)

Freitag, 5. ... Die Börse ...



